



DER SCHMETTERLING.

Ein Flug- und Ergänzungsblatt zum Spiegel.

1.

Mittwoch, 11. Januar.

1843.

Theater.

Brüssel. Am 13. Dezember 1842 hat Mansfeld Heinesfetter die Bühne wieder betreten. Die Indignation über eine solche Hintanzetzung aller Schiklichkeit war allgemein. Es ist kaum ein Monat vergangen, daß jene Mordthat in dem Zimmer der Sängerin vorfiel, und sie gibt sich bereits wieder dem Publikum zur Schau. Die Polizei, die unruhige Szenen im Theater erwartete, hatte große Vorsichtsmassregeln getroffen, die aber durch jene, welche die Künstlerin selbst vorbereitete, unnöthig gemacht wurden.

Mannheim. Daß ein Schauspieler, höchsten Beifalls wegen, sich selbst erniedrigt, des Spruches vielleicht eingedenk: „Wer sich erniedriget, der soll erhöht werden, das kommt alle Tage vor und ist daher nichts Neues; daß er selbst sich aber ausziehen läßt, das ist doch das non plus ultra der Bescheidenheit und des Bemerktheins werth. Geschehen ist's, in diesem Jahre in unserer Stadt von einem sehr geistvollen Darsteller, dem Oberregisseur Grunert, der für zehn Jahre mit 2000 Rthlr. Gehalt engagirt war, und doch gerne durchgehen wollte (was auch geschehen). Sein Kontrakt erlaubte ihm dies nur, wenn er anhaltend dem Publikum mißfallen würde, und — die Sache machte sich.

Stuttgart. Döring hat uns nun verlassen und sein Verhältniß zu unserm Hoftheater gelöst. Es wurde ihm ein lebenslängliches Engagement noch angeboten, al-

lein er nahm es nicht an. Man hätte den trefflichen Darsteller gern in einigen Rollen noch gesehen, auch hatte er sich verpflichtet, noch vier Mal aufzutreten; doch erließ man ihm die Verpflichtung wie es scheint aus Besorgniß, es möchte ein Theaterkandal entstehen. Döring begab sich von hier zunächst nach Dresden, und wenn er mit dem dortigen Hoftheater ein Engagement nicht zu Stande bringt, was allerdings noch zweifelhaft ist, wird er das glänzende Anerbieten beim Hannoverschen Hoftheater annehmen.

Paris. Meyerbeer, der bis Ende April in Berlin verweilt, wird nach seiner Rückkehr mit den Proben zu seiner neuesten Oper: „Der Prophet“, beginnen; unterdessen soll Halevy's kürzlich erst vollendete Oper: „Karl VI.“, in der großen Oper in die Szene gehen, worauf man sehr gespannt ist. — Von Donizetti wird in dieser Woche noch im italienischen Theater eine neue Oper: „Pasquale“, welche er binnen sechs Wochen komponirte, zur Aufführung kommen; dann geht er nach Wien, um dort bis zum 1. April wiederum eine neue Oper (im Laufe eines Jahres die fünfte) zu komponiren, einstudiren und aufzuführen. — Conrabin Kreuzer, dessen „Nachtlager von Granada“ in einer italienischen Umarbeitung und durch mehrere neue Gesangspiege für die Persiani bereichert, nach der Oper „Pasquale“ in Szene gehen wird, und welcher für die komische Oper mit der Komposition eines von Scribe für ihn gebichteten Libretto beschäftigt ist, wird fort-

während in den ersten Salons besonders ausgezeichnet; die Sänger bestürmen ihn um die Komposition von französischen Romanzen für die unzähligen musikalischen Soireen, und überall hört man seine allbeliebten Melodien, sogar das Militär marschirt darnach (??)

Presß-Beitung.

Zu den interessantesten, angenehmsten u. lehrreichsten Taschenbüchern auf 1843 gehört: „Libussa“, Jahrbuch für 1843. Herausgegeben von Paul Moys Klara, k. k. Kreis-Kommissär etc. etc. Diese in Prag erschienene und auf das Eleganteste ausgestattete literarische Spende ist Ihrer k. k. Majestät der Kaiserin Mutter dediziert, und der Ertrag der Blinden-Versorgungs-Anstalt und dem zu errichtenden Kinderspitale zu Prag gewidmet. Der Inhalt dieses schönen Taschenbuches ist eben so gewählig als gediegen. — Schon die Namen der Mitarbeiter, wie K. G. Ebert (dessen wohlgetroffenes, in Stahl gestochenes Porträt das Werk ziert, und dessen Biographie Stanislaus Jauper bringt), J. G. Seidl, L. N. Frankl, Franz v. Braunau, Uffo Horn, J. Lederer u. s. w., u. s. w. bürgen für den Gehalt der Leistungen. Das zweifelhafte Lustspiel von Dr. J. Lederer, betitelt: „Geistige Liebe“, ist eine Gabe, die überall gefallen wird. Außerdem haben uns unter der Prosa das sehr gefällige Volksmärchen: „Der Warner vom Berge Blatz“ (von einem am 14. Juli 1842 verstorbenen Priester) besonders angesprochen. Die Erzählung: „Drei Herzen“, von Julius Seidlitz, ist geistvoll gehalten, und „die Brandstifter“, von Wilhelm Fritsch, spannend, aber sehr schaurig. Die poetischen Beiträge sind fast alle sehr sinnig und anziehend. Eine wichtige Abtheilung dieses Jahrbuches ist der Aufsatz: „Die Industrie Böhmens“, der ein klares Bild von dem höchst erfreulichen Zustande und dem mächtigen Aufschwunge dieses Zweiges in Böhmen liefert. (Zu haben ist dieses Taschenbuch in C. Geibel's Buchhandlung in Pesth).

** Ein Pariser Korrespondent der „Leipziger Allgem. Zeitung“ schreibt Folgendes: „Die literarische Welt Deutschlands darf sich von Paris aus nächstens eine Ueberraschung versprechen. Wie nämlich den hiesigen Freunden Heine's die absichtliche Ignorirung dieses seit lange so gänzlich Vergessenen in den „Briefen aus Paris“ eine Veranlassung und ein vielleicht nachdrücklicher Stachel war über Gutzkow herzufallen und respekt. herfallen zu lassen, so wird jetzt Heine selbst dieser negativen Veranlassung eine positive entgegensetzen,

an welches die Freunde Gutzkow's Rache nehmen können. So strafen und rächen sich ja heute die Aufgeklärten trotz ihrer Würde und trotz ihres unglaublich tiefen Gefühls. Heine hat ein größeres Gedicht vollendet. Die sorgfältige Geheimhaltung desselben und die dadurch hervorgerufene Spannung könnten seinem Erfolge gefährlich werden; denn nichts erkaltet ein Interesse mehr als eine unbefriedigte Erwartung. Das neue Gedicht hat eine schwierige, eine doppelte Aufgabe: das lange Schweigen des Dichters zu rechtfertigen und — sein letztes Werk vergessen zu machen.“

** Das unerwartete Verbot der „Leipz. Allg. Zeit.“ in Preußen hat einen tiefen u. allgemeinen Eindruck gemacht, der um so vollständiger ist, weil diese Zeitung eine so große Ausbreitung dort gefunden und selbst in solchen öffentlichen Lokalen gehalten wird, wo die unteren Klassen des Bürgerstandes verkehren. In der letzten Zeit hatte allerdings dieses Blatt viele scharfe oppositionelle Artikel gebracht, von denen mehrere sich direkt gegen Amtsführung und Gesinnung der Minister Eichhorn und Arnim richteten; der Brief Herwegh's an den König scheint jedoch das Maas ganz gefüllt zu haben. Der Befehl, ihr den Eingang in den Staaten nicht mehr zu gestatten, ist von der höchsten Auctorität ertheilt worden.

** Schelling in Berlin ist und bleibt ein Geheimnißkrämer. So hat er jüngst seine Zuhörer gebeten: sie möchten in seinen Vorlesungen nicht nachschreiben. Um aber die guten Jünger wegen des Schwarz auf Weiß zu beruhigen, hat er zum hundertsten Male wieder gesprochen, seine „Offenbarungssphilosophie“ im Druck erscheinen zu lassen.

** Herr C. Quinet sagt in dem tragikomischen Artikel in der Revue des deux Mondes: „De la teutomanie“ u. A.: „Jedes winzige Feuilleton bringt ganz Deutschland in Fieberhitze.“ Die Deutschen sollten sich die Wahrheit hinter's Ohr schreiben und zunächst ihre Hörbarkeit durch gänzlichliches Ignoriren des Quinet'schen Artikels zeigen!

Mignon - Zeitung.

Berlin. Mit Bewunderung hat man das prachtvolle Weihnachts-Geschenk betrachtet, welches die Königin von ihrem erhabenen Gemahl erhalten hat. Es ist eine kostbare, von dem Hofgoldschmiede Hoffauer angefertigte, mit großen Rubinen, Brillanten und Diamanten besetzte Dekoration des Schwa-

entgegensetzen,
zkow's Rache
und rächen sich
z ihrer Würde
esen Gefühls.
wollenbet. Die
elben und die
nung könnten
; denn nichts
eine unbefrie-
dicht hat eine
be: das lan-
rechtfertigen
n zu machen.“

ot der „Leipz.
tiefen u. allge-
n so vollstän-
eine so große
selbst in sol-
ten wird, wo
erstandes ver-
tte allerdings
tionelle Arti-
re sich direkt
ung der Mi-
richteten; der
scheint jedoch
en. Der Be-
Staaten nicht
höchsten Au-

kt und bleibt
r jüngst seine
seinen Vor-
a aber die gu-
urz auf Weiß
wertsten Male
nbarungsphi-
lassen.

n dem tragi-
e des deux
u. A.: „Ze-
anz Deutsch-
en sollten sich
iben und zu-
inzliches Ig-
zeigen!

ng hat man
enf betrach-
hem erhahe-
st eine kost-
Hoffauer an-
Brillantent
des Schwa-

nenordens. Derselbe wurde von dem Kurfürsten Friedrich II. im Jahre 1440 gestiftet und von dessen Bruder, dem Kurfürsten Albrecht, erneuert. Es führt eigentlich den Namen: „der Orden unserer lieben Frauen zum Schwan“, und wird in Beziehung auf sein Alter als der erste des preussischen Hauses und seiner Dynastie betrachtet. Nach der Reformation erlosch dieser Orden, der im Ganzen nur wenig über ein Jahrhundert alt geworden war. Das erwähnte kostbare Geschenk aber deutet vielleicht auf eine abermalige Erneuerung desselben hin.

Brüssel. Vor den Affsen wurde kürzlich ein Mörder freigesprochen, ein Bauer, der vor einigen Monaten eine Nonne auf öffentlicher Straße angefallen und ihr 22 Wunden beigebracht hatte, um ihr 2 Franken zu rauben. Die Nonne, ein Mädchen von 24 Jahren, hatte am Morgen das Kloster der grauen Schwestern im Lamay (bei Lüttich) verlassen, um sich nach einem, eine Stunde weit entfernten Dorfe zu begeben, wo ihr Vater an diesem Tage beerdigt wurde. Auf halbem Wege wurde sie überfallen, beraubt und für todt liegen gelassen. Aber sie überlebte den Unfall noch mehrere Tage, und da der Mörder ein bekannter Bauer aus der Umgegend ist, der oft Stokfische verkaufend, in das Kloster kam, so wurde er auf ihre Aussage eingezogen; man konfrontirte ihn mit seinem Schlachtopfer, welches sich bei seinem Anblicke mit Entsetzen gewandte, die Aussage wiederholte und später bei Empfang der letzten Delungen von Neuem bestätigte. Auch fand man in der Beaufung des Angeklagten den Regenschirm und zwei Betttücher, welche das unglückliche Mädchen an jenem Morgen mitgenommen, vergraben. Nichts desto weniger läugnete Zeuner. Ein junger Advokat, Herr Jamer, vertheidigte ihn mit vieler Berechsamkeit, und zum großen Erstaunen des Gerichts und der Zuschauer hörte man, daß die Geschwornen ein Nichtschuldig ausgesprochen hatten. Der Angeklagte wurde sogleich in Freiheit gesetzt.

Paris. Die Straßen und Plätze in Paris werden für die stets anschwellende Menschenmenge zu enge; die Bevölkerung von Paris beträgt nach amtlichen Urkunden über 900,000 Einwohner, und mit den Fremden und der Garnison über eine Million. Werden die Barrieren bis an die Festungswerke vorgeschoben, so wird Paris mindestens eben so groß wie London. Die Präfektur hat das Bedürfnis gefühlt, die Straßen breiter zu machen und zu aligniren, und die dazu nö-

thigen Pläne entwerfen lassen. Die Eigenthümer der Häuser, welche in das Aligneement fallen, sind gezwungen, oft große Bauten vornehmen zu lassen, und um dieser Verbindlichkeit zu entgehen, werden die Employés des Bureaus, welche die Pläne in Verwahr hatten, bestochen. So kam eine Menge Pläne abhanden; das Bureau wurde wahrhaft geplündert; eine dazu niedergesezte Untersuchungskommission hat konstatiert, daß über fünfhundert Pläne verschwunden sind. In den Stadtvierteln St. Denis und St. Martin, in der Nähe des Marché des Innocents drängen sich in den kaum 15 Schuh breiten Straßen die Wagen oft dergestalt, daß Reihen von fünfzig, sechzig Fuhrwerken oft geradezu unbeweglich bleiben und nicht vor- und rückwärts können. Die Gerichte sprechen schwere Strafen gegen die Kutscher aus, welche die Fußgänger beschädigen, aber die armen Teufel sind oft wirklich unschuldig.

Danzig. Am 27. v. M. schied der bekannte Sonderling, Herr v. Bornstädt, der Diogenes von Sopot, auch aus dem irdischen Leben, nachdem er dem gesellschaftlichen schon seit sehr langer Zeit nicht mehr angehört hatte. Er starb, in Lumpen gehüllt, auf seinem Strohlager in der armseligen Hütte, welche viele Jahre hindurch der grause Aufenthalt war, den er noch mit einer greisen Lebensgefährtin und einer natürlichen Tochter theilte. Beide überleben ihn. Sein Geist wird jetzt die ersehnte Ruhe finden.

Dublin. In der katholischen Kirche zu Galway in Irland ereignete sich am ersten Weihnachtstage ein schreckliches Unglück. Der Gottesdienst hatte noch nicht begonnen, als unter den 4- bis 5000 Personen, welche das Parterre der Kirche und die oben umlaufende Gallerie füllten, plötzlich Lärm entstand, indem es hieß, letztere drohe den Einsturz. Das sofort auf der Gallerie entstehende Gedränge machte, daß wirklich einige hölzerne Geländerstangen brachen und auf denselben die furchtbarste Verwirrung eintrat, indem Jedermann der vermeinten, im Uebrigen gar nicht vorhandenen Gefahr zu entkommen suchte. Viele sprangen von der Gallerie auf die Köpfe der unten in der Kirche Stehenden hinab, während andere sich aus den Fenstern auf die Straße stürzten. Die Folgen dieses panischen Schreckens waren entseztlich: 35 Personen wurden todt vom Platze getragen, und man erwartete, daß bis zum Abend noch 10 bis 15 sterben würden. Eine noch größere Zahl hatte Arme und Beine ge-

brochen oder war auf andere Weise schwer beschädigt.

München. Unsere Unterhaltung dreht sich viel um den Baron v. Wevels, königl. Kämmerer, Ritter, Ministerialrath und ehemaliger Vorstand des wohl auch im Ausland gekannten, durch seine vortreffliche Einrichtung bei uns sprichwörtlich gewordenen Straf- arbeitshauses in der Vorstadt Nu dahier. Wer die Münchner über Wevels Wesen im Umgang mit Anderen und überhaupt über sein ganzes Thun und Lassen sich aussprechen hört oder ihn selbst kennen lernt, der wird sich an Faust's: „Es muß auch solche Käuze geben“, erinnern fühlen. Genug, der Baron erfreut sich trotz seiner diffizilen Amtsstellung seit Menschengedenken einer Popularität unter der hiesigen Bürgerschaft, die unter solchen Umständen ohne Beispiel sein dürfte. Nun ist er aber nicht nur vor einigen Monaten seines Amtes in Gnaden entlassen worden, sondern er hat eben jetzt auch noch einen Arrest von sechs Tagen anzutreten, und dies Alles, oder doch wenigstens das Letztere wird allgemein auf Rechnung seiner bekannnten Ungelehrtheit gebracht, einer Untugend, wenn Sie wollen, die ihm gerade zum Mann des Volkes gemacht hat. Aber die Subordinationsfehler werden eben nicht nur beim Militär als solche angesehen. Gestern hieß es, der König habe dem alten Herrn die Arreststrafe erlassen, dieser selbst aber weigere sich, von der königlichen Gnade Gebrauch zu machen.

Etwas von Allem. Die Wallhala hat, der Dorfzeitung zufolge, 14 Millionen Gulden gekostet.

** Der Erbauer des Themsetunnels, Sir Isambert Brunel, machte neulich in Folge einer Wette die Eisenbahnstrecke von London nach Bristol (117% englische und gut 26 deutsche Meilen) in 90 Minuten! Die Schnelligkeit von $\frac{1}{3}$ Minuten auf eine englische Meile ist die größte, die bisher mit einer Lokomotive erreicht worden ist.

** Am 12. v. M. wurde in Paris der Geburtstag des Abbé de l'Épée durch ein glänzendes Gastmahl, meist von Taubstummen, gefeiert. Die Reden und Toaste bei dem Feste wurden in der Zeichensprache der Taubstummen gesprochen.

** Im Hafen von Boston hat am 30. November ein gewaltiger Schneesturm großen Schaden angerichtet, indem eine Men-

ge Schiffe von ihren Anker losgerissen und theils gegen die Werft-Enden, theils gegen einander geschleudert wurden. Die Zahl der untergegangenen Schiffe, worunter zwei angeblich mit Mann und Maus sanken, wird auf etwa zwölf angegeben.

** Umlaufenden Gerüchten zufolge, ist Berwegh auf immer das preussische Gebiet verboten worden, und er ist am 29. Dezember sogleich abgereist.

** Jena zählt in diesem Semester 239 deutsche „Ausländer“ und 190 Inländer, im Ganzen also 429 Studierende, denen 58 akademische Lehrer Vorlesungen halten.

** Der Pianist Thalberg hat sich durch seine Konzerte ein so beträchtliches Vermögen erworben, daß er künftig nicht mehr öffentlich auftreten, sondern in Paris von seinen Rentem leben will.

** Ein New-Yorker Blatt berichtet, daß das Brennholz in einigen der Centralstaaten so selten sei, daß ein Mann mit einem hölzernen Beine beim Dunkel nicht wagen dürfe, auszugehen, aus Furcht, daß man ihn desselben beraube.

** Jules Janin spöttelte in einem seiner Feuilletons des „Journal des Débats“ über die Produktivität Alex. Dumas' und meint, dieser Romantiker schreibe immer, gehend, stehend und sitzend, wachend und träumend, gesund oder krank, und zwischen seinen Gedanken und der Schrift sei kein Intervall, als das zwischen Dintensaß und Papier. Unglückselige Schreibseligkeit!

** Folgende Wochentage sind bei verschiedenen Nationen dem Gottesdienste gewidmet: Sonntag bei den Christen, Montag bei den Griechen, Dienstag bei den Persern, Mittwoch bei den Assyriern, Donnerstag bei den Egyptern, Freitag bei den Türken und Samstag bei den Juden.

** Den 5. v. M. hat sich in Bern eine Gesellschaft von Hippophagen an einem Pferdefleisch-Gerichte gütlich gethan; auch während der diesjährigen eidgenöss. Militärübung in Thun wurde ein geschlachtetes junges Pferd von den Herren Offiziers verspeist.

** Was die Engländer „Gin“ nennen, wird in den Berliner Schnapsläden etwa mit „blauer Zwirn“ übersetzt und kommt in der Stufenreihe der herzlichen Erquikungen gleich nach dem „sanften Heinrich“, von dem noch manche Kümmelestufe bis zu dem reinen Kornbranntwein zu ersteigen ist.